

Steinerne Zeugen der Geschichte

GHK bereitet Broschüre über die Flakstellungen vor / Weitere Zeitzeugenberichte und historische Fotos willkommen

NEU-ISENBURG • Die Flakstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg in der Ostgemarkung und ihre Wiederentdeckung sind ein spannendes Kapitel in der jüngeren Geschichte der Stadt: Ihre Existenz war zwar bekannt, trotzdem gerieten die Anlagen viele Jahre in Vergessenheit.

Dass die Reste einer Flakstellung (Flak = Flugabwehrkanone) zwischen Gravenbruchring und der Offenbacher Straße nun zugänglich sind, ist bekanntlich der Forschungsarbeit des Dreieicher Heimatforschers Dr. Wilhelm Ott zu verdanken. Der Vorsitzende der „Freunde Spremlingens“ hat sich vor allem des Themas „Steine in der Dreieich“ angenommen.

Anlagen als mahnende Erinnerung bewahren

Über seine Arbeit an Gedenksteinen kam Ott auch mit den Flakstellungen in Berührung. Er hat die Flakstellungen, von denen zwei unter der Geschwister-Scholl-Halle verschwunden sind, genau dokumentiert. Auf das Thema stieß er durch einen Hinweis, informierte sich bei der Historikerin Dr. Heidi Fogel und machte sich an die Arbeit. Er entdeckte – auch mittels hochauflösender historischer Fotos von 1944 – Mauerreste, bisher unbekannte Flakstellungen und einen Einmannbunker.

Derzeit, so berichtet nun der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK), arbeiten Ott und Dr. Ferdinand Stegbauer vom GHK in

einem interkommunalen Projekt an einer Flak-Broschüre, die der GHK herausgeben wird. „Diese Broschüre wird Zeitzeugen aus Neu-Isenburg und ehemalige Flakhelfer der Batterie 1/681 zu Wort kommen lassen“, kündigt der GHK-Vorsitzende, Bürgermeister Herbert Hunkel, an. Die Arbeit erweise sich als sehr detailreich. Viele Abkürzungen und Worte müssten jüngeren Leuten erst einmal erklärt werden – denn längst nicht jeder wisse mehr, was Worte wie „Flak“ oder „Großkampfbatterie Neu-Isenburg“ bedeuten. „Neben den Begriffserklärungen sind sorgfältige Recherchen notwendig,

denn bei der Flakstellung handelt es sich nicht nur um ein seltenes Denkmal, sondern auch um ein Mahnmal“, schreibt der GHK. „Dieses Mahnmal soll aufzeigen, wie wichtig es ist, Hass, Feindschaft und Kriege zu verhindern und sich stattdessen für Verständigung, Respekt und Versöhnung einzusetzen.“

Noch heute würden über 70 Jahre alte Fliegerbomben (Blindgänger) aus dem Krieg gefunden. Die Herkunft dieser Bomben könne auch noch heute genau identifiziert werden. Dennoch handele es sich um anonyme Konserven des Todes, falls eine rechtzeitige Entschärfung durch den Kampfmittelräumdienst nicht gelingen sollte. „Die Geschichte der Flakstellungen und die



Dieses Bild der am besten erhaltenen Flakstellung, die mittlerweile eingezäunt wurde, hat Dr. Wilhelm Ott zur Verfügung gestellt. Es wurde Anfang des Jahres aufgenommen. Nachdem die Stadt das Innere der Flakstellung hat säubern lassen, sind nun die Schraubenbolzen zu erkennen, an denen die Flugabwehrkanone befestigt war. • Foto: p

Schicksale der jungen Luftwaffenhelfer dürfen nicht in Vergessenheit geraten, sie soll uns eine stete Mahnung sein“, so der GHK.

Von den Flakstellungen aus mussten Ende des Kriegs meist ältere Flaksoldaten und jugendliche Luftwaffenhelfer versuchen, die heranfliegenden Bomber abzuwehren. Die schwersten Arbeiten in den Stellungen leisteten sowjetische Kriegsgefangene, die auf dem Gelände kaserniert waren. Die Stellungen wurden

bei Bombenangriffen mehrfach getroffen. Allein am 29. Januar 1944 kamen dabei ein Soldat, fünf Jugendliche und fünf sowjetische Kriegsgefangene ums Leben.

Ott hat im Internet (www.steine-in-der-dreieich.de) seine Erkenntnisse zum Thema „Flakstellungen in Neu-Isenburg“ ausführlich geschildert. Dies diene ihm auch als Grundlage für die Broschüre, berichtet er gestern. Auch Zeitzeugen hat er bereits interviewt und ihre Er-

innerungen aufgeschrieben. Stegbauer habe zudem sehr viel recherchiert. Und es gebe die Idee, dass man die Broschüre künftig auch im Schulunterricht nutzen könne, um den Kindern die Sinnlosigkeit dieses Krieges erneut zu verdeutlichen.

Für die Arbeit an der GHK-Broschüre werden gerne noch Zeitzeugenberichte oder historische Fotos entgegen genommen. Kontakt zum Geschichtsverein per E-Mail: info@ghk-neu-isenburg.de